Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesammtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.: durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Für Rückgabe eingesendeter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.

Die Annahme von Ankündigungen erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle und den Nebenannahmestellen in Dresden bis Nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Festtags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg.

Bei Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif.

Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.

Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Aug. Kühnscherf & Söhne Dresden-A., Grosse Plauensche Strasse 20 — Bau-, Kunst- und Maschinenschlosserei. Gegründet 1840. — Specialität: **Aufzüge** für Personen, Waaren, Speisen etc. mit elektrischem, hydraulischem, Transmissions- und Handbetrieb.

Bussard-Sect von der Sectkellerei Niederlössnitz, vertreten durch **H. Schönrock's Nachf., Wilsdrufferstr.**

Nr. 311. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Militärvereinsbund gegen Chamberlain. Kreisausschuß. Stadtverordnetensitzung. „Faust". „Dresdner Orpheus". Liederabend Therese Behr. | **Sonnabend, 9. November 1901.**

Neueste Drahtmeldungen vom 8. November.

München. Als Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern gestern Abend nach Schloß Nymphenburg fuhr, stieß sein Wagen an einen Alleebaum und stürzte um. Der Prinz brach sich die äußerste Spitze des linken Schulterblattes. Sein Befinden ist heute den Umständen gemäß gut.

Darmstadt. Der Großherzog ist heute von seiner Reise nach Italien zurückgekehrt.

Kiel. Das Urtheil im „Gazelle"-Prozeß wurde gestern Abend gegen 9 Uhr gefällt. Obermatrose Weiß wurde von der Anklage des Ueberbordwerfens von Geschützttheilen freigesprochen, dagegen wegen Achtungsverletzung, Gehorsamsverweigerung und Beleidigung eines Vorgesetzten zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Matrose Groger wurde von der Anklage der Bedrohung mit Begehen eines Verbrechens freigesprochen, wegen Abfassung und Singens eines auf den Kommandanten bezüglichen Liedes zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Obermatrose Genz erhielt wegen Achtungsverletzung (Singens des Liedes) 3 Monate; Wachtmeistermaat Kunze wurde wegen desselben Vergehens zu 3 Monaten und Degradation verurtheilt. Außerdem stand noch der Obermatrose Teike unter Anklage, der dem Matrosen Groger bei Abfassung des Liedes einige in dem Liede dann zur Verwendung gekommene Ausdrücke gesagt hatte. Dafür erhielt er 3 Wochen Mittelarrest. Wachtmeistermaat Kunze wurde in Folge Fluchtverdachts sofort verhaftet.

Kassel. Im Bergwerk „Glück auf" hinter Wilhelmshöhe wurden zwei Bergleute verschüttet, von denen der 19jährige Bergmann Krug getödtet wurde.

Frankfurt (Oder). Die Stadt Kirchhain (Kreis Lackau) wurde vom Reichsgericht verurtheilt, 88 000 Mk. zurückzuerstatten, die ihr verstorbener Bürgermeister Lackner durch gefälschte Dokumente bei der Stadt Beckum im eigenen Interesse aufgenommen hatte. Außerdem hatte Lackner bei der Stadt Wahrendorf 20 000 Mk. aufgenommen.

Wien. Kaiser Franz Josef beglückwünschte den Prinzen Georg von Griechenland zu der auf Kreta herrschenden Ruhe und Ordnung.

Budapest. Kolman Tisza, der seit einiger Zeit an Athmungsbeschwerden leidet, hatte gestern Nacht einen heftigen Anfall zu bestehen. Der Zustand des Staatsmannes ist nicht unbedenklich.

Paris. Eine Note der „Agence Havas" besagt: Die Pforte theilte mit, sie habe beschlossen, die verschiedenen Forderungen Frankreichs zu erfüllen. Delcassé erwiderte, sobald der französischen Regierung ein Befehl des Sultans zugegangen sei, welcher den Beschluß der Pforte ratificirt, werde das französische Geschwader Mytilene verlassen.

London. Die „Times" melden aus Tokio: Es besteht nicht die Absicht, eine Anleihe im Auslande aufzunehmen, es sei denn, daß dies unter ganz besonderen Bedingungen geschehen könnte; denn der fortwährende Goldzufluß, der eine Folge des blühenden Handels, der außerordentlich guten Ernte und der Herstellung des Friedens ist, erleichtere die Finanzoperationen im Innern des Landes.

London. Die „Daily News" melden, daß Miß Hobhouse, die sich so sehr bemüht hat, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die hohe Sterblichkeit in den Concentrationslagern zu lenken, in Südafrika verhaftet wurde. Man glaubt, sie sei deportirt, d. h. an Bord eines nach England abgehenden Fahrzeuges gebracht worden.

London. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Rietfontein unterm 6. d. M.: Drei Kolonnen führten gestern Abend einen Marsch von 18 Meilen aus und griffen die bei Rietfontein stehenden Buren an. Der Feldkornet Kroose und 5 andere Buren wurden gefangen genommen. — In Wienberg ergaben sich zwei Buren.

London. Die „Times" veröffentlichen ein Schreiben Sir William Harcourt's, in dem dieser sich gegen die Politik der Regierung und deren Kriegführung, besonders während der letzten Zeit wendet. Harcourt erklärt, die Verbannung der Buren und die Konfiskation ihres Eigenthums seien verfassungswidria und verderblich, und könnten weder durch das Kriegsrecht, noch durch das bürgerliche Recht begründet werden.

London. Die Regierung beschloß, die Entsendung von 16 400 Mann Verstärkungen nach Südafrika zu bewirken.

Konstantinopel. Die Nachricht von der Ankunft des französischen Geschwaders vor Mytilene in dem Augenblick, wo man im Yildiz-Palais glaubte, daß es auf halbem Wege umgekehrt sei, rief in Pforte-Kreisen große Bestürzung hervor. Man glaubt an eine Besetzung der Insel. — Die Zahl der Schulen und Anstalten, deren Anerkennung Frankreich verlangt, beträgt gegen 600.

New-York. In Leavenworth (Kansas) meuterten 30 im dortigen Gefängniß befindliche Strafgefangene; sie entrissen den Aufsehern die Waffen, tödteten einen und verwundeten zwei von ihnen und entflohen dann. Die Meuterer, von denen ebenfalls einer getödtet und mehrere verwundet wurden, werden durch Kavallerie verfolgt.

Valparaiso. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gab der Minister des Aeußern eine Erklärung ab, in der er die beunruhigenden Nachrichten über die Beziehungen zwischen Chile und Argentinien für durchaus unbegründet erklärt. Die Beziehungen seien nach wie vor freundliche. Am Schluß der Rede sagte der Minister, er habe die feste Ueberzeugung, daß in nicht allzulanger Zeit alle Streitfragen mit den benachbarten Staaten gelöst werden würden. Es sei das Hauptziel der Regierung, den Frieden aufrecht zu erhalten und durch weitere Ausdehnung der Handelsbeziehungen die Solidarität der Staaten des amerikanischen Kontinents zu befestigen, gleichzeitig aber über die Interessen und Rechte Chiles zu wachen.

Peking. Ueber die letzten Augenblicke Li-Hung-Tschang's wird noch Folgendes bekannt: Li-Hung-Tschang kam in der Nacht wieder zu sich, nachdem er seit Dienstag bewußtlos gewesen war, und nahm etwas Nahrung zu sich; er schien seine Verwandten zu erkennen. Die fremden Aerzte zogen sich frühzeitig zurück und erklärten, es sei nichts mehr zu machen; der Leibarzt allein blieb bei ihm. Als früh die fremden Aerzte erfuhren, daß chinesische Aerzte an das Krankenbett berufen worden seien, weigerten sie sich, Li-Hung-Tschang weiter zu behandeln. Während man um diese Frage herumstritt, verstarb Li-Hung-Tschang. Es wurde dann sofort im Hofe ein großer Palankin mit 8 Trägern und 8 schwarzen Pferden, Alles aus Papier, in natürlicher Größe hergerichtet und angezündet, damit die Seele des Verstorbenen in den Flammen nach dem Himmel befördert werde. Die Leiche wird in den Sarg aus Teakholz gelegt, den Li-Hung-Tschang schon auf seiner Reise um die Welt mitgenommen hatte. Am Sonntag erfolgt die feierliche Aufbahrung. Chinesische Beamte werden vor der Leiche defiliren. Es wird ein besonderer Tag festgesetzt werden, wo die fremden Gesandten zugelassen werden. Die Beerdigung findet in dem kleinen Orte statt, wo Li-Hung-Tschang geboren ist. Der Tag der Beerdigung ist noch nicht festgesetzt. Die Nachricht von dem Ableben Li-Hung-Tschang's wurde dem Hofe telegraphirt. Es wird das Eintreffen eines Ediktes erwartet, durch das Li-Hung-Tschang noch nach seinem Tode gewisse Ehrentitel zuerkannt werden; er wird wahrscheinlich zum Marquis ernannt und dieser Titel von seinem ältesten Sohne weitergeführt werden. Die fremden Gesandten empfingen die Todesanzeige und beantworteten sie durch Beileidsschreiben.

Melbourne. In einer Besprechung mit dem Premierminister Barton wies der Kommandant des australischen Geschwaders, Kontreadmiral Beaumont auf die Nothwendigkeit hin, das Geschwader durch moderne Schiffe zu vermehren, damit es einem feindlichen Angriff gewachsen sei.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden 8. November.

—* Se. Majestät der König hat folgende Personalveränderungen in der Armee genehmigt: Vom Ostasiat. Feldart.-Reg. * Dietel, Hauptm. u. Batt.-Führer, als Hauptm. u. Batt.-Chef im Feldart.-Reg. Nr. 28. * Eberhardt, Lieut. im Feldart.-Reg. Nr. 77. * Redlich, Oberlieut. vom Ostasiat. Bat. schwerer Feldhaubitzen, im Feldart.-Reg. Nr. 12 wieder angestellt. * Tiel, Kgl. Preuß. Lieut. a. D., zuletzt im Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47, in der Königl. Sächs. Armee als Lieut. d. Res. des Feldart.-Reg. Nr. 12 auf ein Jahr zur Dienstleist. bei gen. Reg. kommandirt.

—* Der Bezirksvorstand des Königl. Sächs. Militär-Vereins-Bundes in Leipzig erläßt folgende Erklärung: Die von dem englischen Kolonialminister Chamberlain in seiner kürzlich gehaltenen Rede gethanen Aeußerungen über den Krieg von 1870/71 und die hierbei den deutschen Soldaten gemachten Vorwürfe der Gemeinheit und Brutalität können die Militärvereine des Leipziger Bezirks mit ihren 14 000 Kameraden — darunter circa 5000 Feldzugstheilnehmer — nicht aufregen. Unsere Kameraden (das gilt für alle deutschen Krieger) sind sich bewußt, brav ihre Pflicht gethan und auch dem Feinde gegenüber — wie das im deutschen Wesen liegt — Theilnahme und Humanität in allen Lagen der damaligen Verhältnisse geübt zu haben. Darüber können Bücher geschrieben werden. Das ist eine unumstößliche Thatsache. Chamberlain aber, ob er gleich einen hohen Posten in der englischen Regierung bekleidet, ist als ein ganz gemeiner Lügner bekannt. Weshalb sich über ihn aufregen? Wir erblicken in seinen Beschimpfungen der deutschen Krieger von 1870/71 nichts weiter als die Angst und die Verzweiflung darüber, daß so viel Scheußlichkeiten und Gemeinheiten von Seiten der Engländer in Südafrika mit seiner Genehmigung verübt worden sind und täglich noch begangen werden und daß diese unerhörten Grausamkeiten gegen ein edles Volk allmählich beginnen, auch dem besseren Theile des englischen Volkes zuwider zu werden. Also die Angst und die Verzweiflung Chamberlain's sind es, die ihn beim nahen Zusammenbruche seiner Thätigkeit zu solchen unwürdigen Manövern bewogen haben. Sein albernes Geschwätz gebührend zu widerlegen, mag von berufener Seite geschehen. Wir deutschen Krieger sind uns unseres Werthes und unseres guten Namens bewußt. Ueber einen Chamberlain gehen wir mit gebührender Verachtung zur Tagesordnung über.

—* Das große Loos der gegenwärtig spielenden Sächsischen Landeslotterie ist schon heute, am fünften Ziehungstage der 5. Klasse, gezogen worden und auf die Nummer 27 115 in die Kollektion von C. Hewer in Leipzig gefallen. Mit der Ziehung dieses höchsten Gewinnes im Betrage von 600 000 Mk. ist ein wesentlicher Magnet der Lotterie verloren gegangen. Der 100 000 Mark-Gewinn ist auch schon am vorgestrigen Tage gezogen worden, so daß von den größten Hauptgewinnen nur noch die Prämie von 400 000 Mk. und der 200 000 Mark-Gewinn im Glücksrade verblieben. Außerdem enthält die Gewinntrommel noch einen 50 000 Mark-Gewinn. Im Großen und Ganzen wird diesen Mal wieder von verschiedenen Seiten lebhaft Klage geführt, daß die Loose nicht mehr den flotten Abgang haben wie früher; manche Kollekteure sollen noch ganz ansehnliche Posten von ungespielten Loosen auf Lager haben.

—* In der heutigen Sitzung des Kreisausschusses genehmigte man dem Dr. med. Bartels in Kreischa die Erweiterung der Zweiganstalt seines Sanatoriums daselbst und dem Augenarzte Dr. med. Karl Max Schmidt in Dresden die Errichtung einer Privatkrankenanstalt für Augenkranke. — Dem Privatus Heinrich Werner in Trachau ertheilte man die Erlaubniß zur Abhaltung allsonntäglicher öffentlicher Tanzmusik während des Sommerhalbjahres im Gasthofsgrundstücke Nr. 56 des Brand-Kat. für Trachau, während in dem Gesuche des Gastwirths Max Edmund Richter gen. Lorenz in Loschwitz („Weißer Adler") um Genehmigung zur Abhaltung allsonntäglicher öffentlicher Tanzmusik während der Monate November bis März jedes Jahres ablehnende Beschließung gefaßt wurde, da man das Vorhandensein eines Bedürfnisses nicht anzuerkennen vermochte. — In der Verwaltungsstreitsache des Ortsarmenverbandes Blumenau gegen den Landarmenverband im Königreiche Sachsen wegen Erstattung von Unterstützungskosten für Anna Meta Weinhold entschied der Kreisausschuß auf Verurtheilung des Landarmenverbandes zur Zahlung von 49,50 M. — Zur Uebernahme der dauernden Unterhaltung und Reinhaltung der neuen Anlagen der äußeren Waldheimerstraße in Rossen auf die dortige Stadtgemeinde gab der Kreisausschuß seine Zustimmung. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde über eine Reihe von Rekursen in Steuersachen und über ein Gesuch des Schankwirthschaftsbesitzers Edmund Dreßler in Dresden um Ertheilung der Konzession als Schauspielunternehmer gemäß § 32 der Gewerbeordnung verhandelt.

—* In der gestrigen Stadtverordnetensitzung gedachte der Vorsteher Herr Rechtsanwalt Dr. Stockel vor Eintritt in die Tagesordnung des 25jährigen Dienstjubiläums des

Kunst und Wissenschaft.

†* In Wien tödtete sich, nach einem Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.", durch einen Revolverschuß Frl. Margarethe Lobe, Tochter des bekannten früheren Schauspielers und Theaterdirektors Theodor Lobe, der zurückgezogen in der Niederlößnitz bei Dresden wohnt. Frl. Lobe, die in Wien ihren Lebensunterhalt durch Stundengeben verdiente, ist vierzig Jahre alt geworden. Sie war schon lange trübsinnig, weil sie es nicht verwinden konnte, daß der Mann, dessen Braut sie als ganz junges Mädchen war, durch Selbstmord geendet hatte. Eine Schwester der Bedauernswerthen ist am hiesigen Residenztheater engagirt; ihr Vater war zuletzt während zehn Jahre Oberregisseur des Königl. Hofschauspiels.

†* **Königl. Hofschauspiel.** Ein neues Gretchen — Frl. v. d. Osten, die jüngste unserer jugendlich-dramatischen Liebhaberinnen — machte die gestrige Aufführung der Fausttragödie, die im Publikum eine außerordentlich starke Antheilnahme fand, auch für die Kritik sehenswerth. Es hieße, dramaturgische Elementarkenntnisse auskramen, wollte man den Beweis führen, daß eine der Goethe'schen Dichtung völlig entsprechende Verkörperung der Gretchen-Rolle zu den schwierigsten Aufgaben der darstellerischen Kunst gehört, die ein meisterliches Können und tiefes Empfinden, zugleich aber auch den Reiz jugendlicher, poesieverklärter Erscheinung verlangt. Vielleicht läßt sich — mit den Jahren lernt man das immer mehr einsehen — gerade auf das letztere Requisit am ehesten verzichten; wenigstens haben Künstlerinnen vom Range einer Seebach und Niemann-Raabe auch in dieser Rolle bewiesen, daß die Optik der Bühne selbst den anspruchsvollsten Spiegel Lüge strafen kann, und man weder „Fräulein noch schön" zu sein braucht, um ein Gretchen von erschütternden Eindrücken zu repräsentiren. Das Schwierigste an dem Problem der Gretchen-Darstellung wird immer die Vereinigung der naiven und der tragischen Momente in einer wirksamen Synthese bleiben, die um so heikler ist, als die Gretchen-Tragödie sich in einem eminenten Rubato abspielt: nach den kurzen Akkorden lyrischer Introduktion führt ja der Dichter die Gestalt in einem gewaltigen dramatischen Crescendo sofort zu einer Katastrophe von geradezu einzig dastehender Größe der Tragik, deren Ausdruck eine Reihe der Auffassung verlangt, die nur eine überwältigende künstlerische Intuition oder die Erfahrung der Jahre mit sich bringen kann. Daß es an beiden Frl. v. d. Osten vor der Hand noch fehlt, soll kein Vorwurf für die fleißige und strebsame junge Dame sein, die ihr ohne Frage beträchtliches Bühnentalent an Aufgaben von solcher Bedeutung an einem Theater ersten Ranges zu erproben das seltene Glück hat. Die Sicherheit in der Durchführung der Rolle, die allerdings gestern mehr als bei ihrem Käthchen von Heilbronn etwas Akademisches durchblicken ließ, und die textliche Akkuratesse waren uneingeschränkten Lobes werth; auch an glücklichen Einzelzügen in dem rein lyrischen Theile der Rolle fehlte es ihrem Gretchen nicht, aber im Ganzen vermißte man an der Figur das Goethe'sche Gepräge, die herbe Schönheit in der Linienführung und dem Kolorit, die Frl. Politz wie Frl. Saalbach, Beide in einer besonderen Art, ihr zu geben wissen. So wie Frl. v. d. Osten die Rolle gestern anlegte, muß sie der künstlerisch gesteigerten Durchführung entbehren, die von der naiven Unmittelbarkeit der ersten Auftritte zu der poetischen Erhabenheit der Kerkerscene die Brücke schlagen soll. Diesen Uebergang ließ auch das selbstverständlich noch beschränkte geistige und mimische Ausdrucksvermögen der jungen Künstlerin zu sehr vermissen. Im höchsten Affekte wollten ihr auch die stimmlichen Mittel gestern nicht immer ganz pariren; ihr Herz schien mehr geben zu wollen, als ihre Kehle bewältigen konnte, so daß sie sich äußerlich mit Andeutungen begnügen mußte, wo nur ein Schöpfen aus dem Vollen einen tiefen Erfolg gewährleisten kann. Namentlich gilt das von dem rührenden „Ach neige, Du Schmerzensreiche", das eine ganze Skala von Empfindungen auslösen soll, von dem leisen Schauer der bedrückten Verängstigung der scheuen Mädchenseele bis zur rauschenden Extase der Sinnesverwirrung des sich Mutter fühlenden Weibes; hier kam — kein Wunder bei der großen Jugend der Darstellerin — Frl. v. d. Osten über Aeußerlichkeiten nicht hinaus, obwohl sie an den Höhepunkten der Scene das wunderbar eindrucksvolle „lyrische Schluchzen" von Frl. Politz nicht ohne Geschick nachzubilden suchte. Alles in Allem darf dieses Gretchen als eine beachtenswerthe Versuchsprobe gelten, die nur vielleicht im Interesse ihrer Trägerin zu früh der Oeffentlichkeit geboten wurde, aber nicht als eine vollwerthige, fertige Leistung, wie man sie in Rollen von solcher Bedeutung an einer Hofbühne vom Range der unserigen, ohne anspruchsvoll zu sein, verlangen darf. — Leider schien die Gretchen-Tragödie gestern überhaupt unter einem recht wenig günstigen Gestirn das Lampenlicht erblickt zu haben. Die effektvolle Inscenirung und theatralische Staffage that zwar wie immer ihre Schuldigkeit, aber die Träger der Hauptrollen zeigten gestern bisweilen eine bedauerliche Unzulänglichkeit. Der Faust des Herrn Blankenstein, der künftighin mit Herrn Wiecke in dieser Rolle alterniren soll, war früher unbedingt eindrucksstärker und großzügiger in Haltung wie Sprache; der dramatische Aufschwung, den die ideale Don Juan-Partie verlangt, die fortreißende Kraft des verjüngten Faust vermißte man gestern allenthalben auf das Empfindlichste. Noch unerfreulicher war der Mephisto des Herrn Wiene, der in der Auffassung des Künstlers aus dem diabolischen Junker, aus dem Bonvivant der Hölle noch und noch zum „dummen Teufel" des Volksschauspiels geworden ist, zu einem öden Possenreißer, der von der Eleganz des verkappten Ritters ebenso wenig an sich hat wie von der Dämonie des chevalereskeu Verführers. Auch darf doch Mephisto nie und nimmermehr direkt komisch sein; gewiß lüftet seiner ironischen Negativität alles Pathos zuwider, aber die Schalkhaftigkeit seiner dialektisch sophistischen Feinheit darf nie in plumpe Spaßmacherei ausarten und soll immer etwas von junkerlicher Noblesse an sich haben. Die in Aussicht stehende völlige Neueinstudirung der Dichtung schafft hierin hoffentlich Wandel, sei es auch nur um deswillen, daß das Publikum künftig mehr heiliges Grauen, als erheiternde Lustigkeit in einer Reihe der bedeutungsvollsten Scenen der Gretchen-Tragödie empfindet. Oder will man sich an maßgebender Stelle auf den tosenden Beifall berufen, den gestern gerade die derbsten Uebertreibungen heraufbeschworen?! Wir wollen es nicht glauben; hat doch schon Laube auf das Trügerische des Theater-Applauses hingewiesen, der für Wissende von jeher nur wenig überzeugende Kraft in sich barg. W.

†* **Volksliederabend des „Dresdner Orpheus".** Wer in den letzten Jahren wiederholt Zeuge davon sein durfte, mit welch' liebevollem Verständniß die Sängerschaft des „Dresdner Orpheus" und ihr ausgezeichneter Liedermeister, Herr Albert Kluge, gerade der Pflege des Volksliedes und des volksthümlichen Männergesanges obgelegen haben, wer da ferner weiß, daß der vielumstrittene Sieg des „Orpheus" beim sächsischen Sängerwettstreit am 7. Juli d. J. zu einem guten Theile gerade der bis auf's i-Tüpfelchen fein durchdachten Wiedergabe des Liedes im Volkston „Phyllis und die Mutter" zuzuschreiben gewesen ist, — der konnte auch ohne besondere Prophetengabe voraussehen, daß ein vom